

Polizei, Stadt Wien und Bezirke wollen nun besser kooperieren

# Drogenprävention: Streit um Methoden beigelegt



Bild: Godai

Gemeinsam und mit Methodenvielfalt gegen die Droge: Josef Rohaczek, Peter Hacker und Josef Hollos

Was ist für die Drogenprävention geeigneter: sanfte oder schockierende Aufklärung? Die Meinungen prallten in den vergangenen Wochen hart aufeinander (Wien-EXTRA berichtete). Als Reaktion bat nun Wiens Drogenkoordinator Peter Hacker die Kontrahenten an einen Tisch. Das Ergebnis: Mißverständnisse wurden ausgeräumt, künftig wird man an einem Strang ziehen. Therapeuten, Fachleute und Polizisten arbeiten noch intensiver an der Ursachenforschung.

Ein von der Polizei produzierter Film, der über den tragischen Weg einer Drogenabhängigen berichtet, dürfe nicht an den Schulen gezeigt werden, klagte der Donaustädter Drogenkoordinator Josef Rohaczek vor kurzem. Und kritisierte gleichzeitig die Jugend-Info in der Bellaria-Passage: Dort lägen Broschüren mit alten Telefonnummern auf.

Was den Leiter dieser Beratungsstelle der Stadt Wien, Josef Hollos, zu einer scharfen Replik veranlaßte: Erstens würden jedem, der sich für Drogenaufklärung interessiert, die neuen Nummern mitgeteilt. Zwei-

tens, so kritisierte er, sei der schockierende Polizeifilm die falsche Methode von Drogenprävention.

Mittlerweile wurde der Film für die Schulen zugelassen. Peter Hacker: „Was aber nicht heißen soll, daß er jetzt überall gezeigt werden muß. Entscheidend ist der pädagogische Background. Jeder Lehrer weiß am besten, was er seiner Klasse zumuten kann und soll.“ Und zu Rohaczeks anfänglicher Befürchtung, die Polizei könnte „aus den Schulen hinausgedrängt werden“: „Aus den Kreisen der Polizisten werden nun jene herausgesucht, die am besten mit Schülern umgehen können. Auf ihre Hilfe werden wir sicher nicht verzichten, aber mit Drogenprävention muß ganz sorgfältig umgegangen werden.“

## Lösung in Methodenvielfalt und Ursachenforschung?

In der Jugend-Info wiederum, so Hollos, versuche man in erster Linie, eine umfassende Problembearbeitung anzubieten: „Zu uns kommen die Jugendlichen hauptsächlich wegen Konzertkarten. Wenn sie uns

dann kennen, kommen sie immer öfter auch mit ihren Problemen rüber. Und dann sagen wir ihnen, was wir alles im Sozialbereich anzubieten haben.“ Derzeit gibt es immerhin schon monatlich rund 300 Beratungsgespräche in der Jugend-Info, Drogenthemen betrifft nur ein kleiner Anteil.

Künftig soll es in der Drogenprävention wienweit jedenfalls einen gemeinsamen Weg geben. Hacker: „Die Energien, die allein wegen des Film-Streits verpufft wurden, haben nur sinnlos Zeit gekostet. Ob Filme, Bücher oder Drogenkoffer – das sind doch alles nur Krücken, mit denen wir uns helfen können. Die wahre Aufklärung ist eben Methodenvielfalt.“

Einigkeit herrscht auch darüber, daß nur in der Ursachenforschung und sanften Prävention ein Mittel gegen die Drogen gefunden werden kann. Hacker: „Vorschläge für eine liberale Drogenpolitik halte ich für Zeichen von Zynismus und Resignation.“

WOLFGANG GODAI ■